Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 36 (1926)
Heft: 11

Artikel: English reading made easy
Autor: Scherer-Ilgen, F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-789164

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anderswo heranzubilden. Die Stiftung wird dies tun können in engster Verbindung mit dem schon bestehenden Heilpädagogischen Seminar Zürich. Es liegt durchaus im Sinne der Stiftung Albisbrunn, dass sie nicht nur jenen wenigen schwererziehbaren Kindern und Jugendlichen helfen will, die sie zufällig in ihrer eigenen Erziehungsgemeinschaft aufnehmen kann. Sie möchte vielmehr durch Unterstützung der Ausbildung von Lehrkräften, Erziehern und Hilfsarbeitern auf dem Gesamtgebiete der Heilpädagogik mit dazu beitragen, dass auch in andern Erziehungsanstalten, in Schulen und in der offenen Jugendfürsorge immer besser geholfen werden kann. Die Stiftung Albisbrunn wird mit dem Heilpädagogischen Seminar zusammen Vollkurse für Lehrkräfte, kurzfristige Fortbildungskurse für Leiter von Anstalten und Schulen, namentlich auch Kurse für das Hilfspersonal durchführen, also Gelegenheit schaffen zur Erfassung und Behandlung des schwererziehbaren Kindes. Die Kandidaten des heilpädagogischen Seminars absolvieren hier ein halbjähriges Praktikum. Auch für andere Personen, männliche und weibliche, ist Gelegenheit vorhanden, als Praktikanten tätig zu sein.

Auch für die Ausbildung sollten aus der Erwerbsgemeinschaft nach und nach Mittel zur Verfügung gestellt werden können. Einzelne Männer und Frauen aus der Erwerbsgemeinschaft werden, nachdem sie zuerst eine gewisse Zeit dort gearbeitet haben, auch in solche Kurse eintreten können. Wir denken insbesondere an die Ausbildung von Werkmeistern für die Arbeitslehrbetriebe in Erziehungsheimen, welche eben nicht nur tüchtige Arbeiter, sondern zugleich auch gründlich vorgebildete Erzieher sein müssen.

So öffnen sich die Perspektiven von drei weiten Arbeitsfeldern, von denen jedes mit seinem besondern Zwecke der Idee der Stiftung Albisbrunn dient; das gemeinsame Ziel aber ist es, das sie innerlich zu einer lebendigen Einheit verbindet. (Schluss folgt)

English Reading made easy.

Von Frau F. Scherer-Ilgen.

W. A. Craigie, L. L. D. und D. Litt, eine Autorität auf englischem Sprachgebiet, befasst sich seit vielen Jahren mit obigem Problem, das alle Lehrer der englischen Sprache interessieren dürfte. Dr. Craigie ist einer der Hauptmitarbeiter am Oxford Engl. Dictionary und zur Zeit von der Universität Oxford wegberufen an die Universität Chicago zur Gründung und Förderung eines Institutes, das ausschliesslich der Sprachforschung dienen soll.

Dr. Craigie hat seit vielen Jahren zur Erleichterung des Lesens von englischen Texten ein System von Schriftzeichen ausgearbeitet, welche der herkömmlichen Schreibweise beigefügt werden, um somit ein phonetisches Bild zu ermöglichen. Die englische Orthographie passt sich nicht dem Laute an, sondern den Quellen, aus denen die Sprache sich entwickelt hat; es hiesse das ganze ethymologische

Bild der Sprache ändern, wollte man die Schreibweise der Aussprache anpassen. Es ist also unmöglich, Regeln aufzustellen für die Aussprache von irgend einem Wort in Einklang mit seiner Orthographie, d. h. in Übereinstimmung mit seiner geschriebenen Form. Bedenkt man z. B. die verschiedenen Möglichkeiten, wie die Buchstaben **ou** lauten können, in Wörtern, wie noun, group, soul, young, cough oder **o** in grove, glove, prove, so kann man verstehen, wie unsicher ein Anfänger sein muss, der die Sprache noch nicht sprechen kann und ihre allgemeine Entwicklung nicht kennt. Die Schwierigkeit erblickt Dr. Craigie in drei Ursachen hauptsächlich:

1. der Gebrauch der gleichen Symbole, um verschiedene Laute darzustellen, wie in obigen Beispielen;
2. die Häufigkeit stummer Buchstaben, wie in lamb, gnat, knee, isle etc.;
3. das Fehlen irgend einer Angabe der betonten Silbe in Wörtern von zwei oder mehr Silben, z. B. wie comedy, mariner, mechanism, verglichen mit comedian, marine, mechanic.

Eine grosse Unvollkommenheit der englischen Orthographie besteht darin, dass sich der englische Buchdrucker weigert, die Zahl der Buchstaben, die ihm das lateinische Alphabet bietet, zu vergrössern. Er ist in dieser Hinsicht alleinstehend in Europa. In den meisten Sprachen des Kontinents gibt es zu den gebräuchlichen Buchstaben gewisse Zusätze, um die Laute klarer voneinander zu unterscheiden oder beim Schreiben einen bequemeren Unterschied machen zu können.

Französisch hat seine Accents aigu, grave und circonflexe, Deutsch seine Umlaute ä, ö, ü. Polnisch und Livländisch unterscheiden ihre Nasal-Vokale durch besondere Zeichen, Lettisch die Gaumen-Konsonanten und überhaupt machen alle Sprachen mehr oder minder Gebrauch von ähnlichen Merkmalen. Englisch, das noch viel notwendiger solche Beifügungen zum Alphabet brauchen könnte, steht allein da in dem Mangel an solchen.

Nur ein paar solcher Zeichen zum Unterscheiden der Laute würden genügen, um viele Schwierigkeiten der englischen Orthographie aus dem Wege zu räumen. Wenn z. B. der Vokal von put immer von jenem von cut unterschieden würde, indem man ihn als ú drucken würde, hätte der Schüler keine Schwierigkeit mehr zu unterscheiden zwischen brush und búsh, cull und púll, budding und púdding. Wenn der Laut, den a in what hat, mit folgendem à dargestellt würde, so brauchte man nur swàn, wàsp, wàtch so zu drucken, um dem Schüler eine Sicherheit zu geben. In allen diesen Fällen würde die gebräuchliche Orthographie durch diese Unterscheidungen in der Tat phonetisch werden.

Dr. Craigie verfährt nun folgendermassen.

Zuerst wird die normale Basis der englischen Orthographie studiert. Alle Wörter, die nach einer allgemeinen Regel ausgesprochen werden, erhalten keine Bezeichnung; die Zeichen werden reserviert für die Ausnahmen oder ungebräuclichen Wörter. Z. B.:

a) Der normale Laut des kurzen o kommt in folgenden Wörtern vor, wie rob, rod, bog, don, pot. Aber das o in son, ton, front, month etc. hat einen anderen Ton und zwar lautet es wie in sun, tun. Man kann diesen Unterschied klar machen, indem man druckt sòn, tòn, frònt, mònth.

b) Der normale Laut des langen o kommt vor in den Wörtern robe, rode, smoke, home, bone, aber in anderen Wörtern, wie come, some, none, love lautet der Vokal wie in sum. Das könnte man wieder anmerken, indem man drucken würde: còme, sòme, nòne, lòve.

c) In Wörtern wie rood, doom, noon, loose ist der Doppelkonsonant normal gesprochen. Der unregelmässige Laut in blood, flood kann angezeigt werden, indem man druckt: blòod, flòod. Das zweite o braucht hiebei nicht berücksichtigt zu werden, denn man kann es als Regel gelten lassen, dass, wenn der eine Vokal mit Zeichen versehen wird, der zweite nicht beachtet werden muss.

d) Die Wörter loud, house, sound, shout haben die normale Aussprache, aber ou in touch, double, young, country etc. hat den Laut von kurzem u. Da kann man dies wieder bezeichnen, indem man druckt: tòuch, dòuble, yòung, còuntry.

Der Vorteil dieser Methode ist ersichtlich. Der Schüler braucht sein Gedächtnis nicht mehr zu belasten mit langen Listen von Ausnahmen, da der markierte oder mit Lautzeichen versehene Buchstabe an und für sich genügt, nicht nur die Ausnahme zu bezeichnen, sondern auch den wirklichen Laut zu verleihen und die folgende Tabelle kann dartun, wie sehr die Anwendung derselben Prinzipien die ganze englische Orthographie und Aussprache vereinfacht.

Unmarkiert = Unmarked (regular): Regelmässige:	Markiert = Marked (irregular): Unregelmässig:
famous, parent, latent	fămish, părish, tălent.
even, evil, lever	sĕven, dĕvil, ĕver.
diver, lining, spiral	drĭven. lĭnen, spĭrit.
polish, ropy, oral	pŏlish, cŏpy, mŏral.
puny, student	pŭnish, stŭdy.
beast, lead, reading	brĕast, lĕad, rĕady.
padding, pant, latch	wàdding, wànt, wàtch.
pallet, tally, latter	pâll, tâll, wâter.
beak, feat, hear	brêak, grêat.
foul, bow, gown	sōul, bōw, grōwn.

Fast alle die Lautzeichen für die Unterscheidung der Vokale bestehen bereits im Druckverfahren. Diejenigen, die zur Unterscheidung der Konsonanten nötig sind, sind weniger im Gebrauch, aber finden sich in Transkriptionen der orientalischen Alphabete. Diese dienen dann zur Unterscheidung von th in thin und then, von s in house und houses, von g in get und gin, von gh in bough und rough, um deutlich die Aussprache von c, s und t klar zu machen, in Wörtern wie social, pension, session, section und im allgemeinen, um allen

Irrtum zu vermeiden, der entsteht durch unkonsequente Anwendung eines unvollkommenen Alphabetes.

Dr. Craigie denkt sich die Sache etwa so; im Anfang braucht der Schüler diese Zeichen als leichte Krücke oder Gängelband, um durch Übung allmählich ohne dieselben auskommen zu können. Das System wird angewandt und erläutert in Broschüren und Büchern wie: The Pronunciation of English, A first English Book, A second English Book, English Reading made easy und andere mehrere, die eine recht schöne Auswahl in Lesestoff bieten und auch ganz gut neben einem andern System zur Lektüre verwendet werden können.

Das System und die Bücher haben Eingang gefunden in Frankreich, Holland, Dänemark, in Jsland, Serbien, Polen, der Tschechoslowakei und China.

Das System ist klar, sehr übersichtlich und weist eine vereinfachte Wort- und Lautzeichengruppierung auf, so dass der Schüler rasch mit absoluter Sicherheit in richtiger Aussprache lesen lernen kann.

* * * BÜCHERBESPRECHUNGEN * * *

Richard Rothe. *Einfache Drucktechniken für Schule und Haus.* Bücher der Quelle.

Der Verfasser gibt, unter Bezugnahme auf seine Vorführungen am Wiener, Päd. Institut, einen Überblick über eine Reihe von Druckverfahren, die mit einem geringen Aufwand an Mitteln und handwerkl. Übung durchgeführt werden können. Die Ergebnisse werden durch ein reichhaltiges Illustrationsmaterial belegt, dessen Eindruck allerdings dadurch Einbusse erleidet, dass neben waschechten Schülerarbeiten künstlerisch meist doch nur halbwertige Erzeugnisse Erwachsener eingestreut werden. Die Absicht des Verfassers, dem Lehrer eine Anleitung zu Schülerversuchen in die Hand zu geben, wird dadurch etwas verwischt. Für Künstler und erwachsene Kunstbeflissene existieren gründlichere Handbücher, in denen notwendigerweise die Techniken des Tiefdrucks weit eingehender erörtert sind.

Von besonderm Reiz ist zu erfahren, wie die Schüler, indem die Beschaffung teurer Werkzeuge und Materiale möglichst vermieden werden soll, zu aller Art originellen Erfindungen angeregt werden — ein Stück Arbeitsschule bester Art. Mit welchem Eifer dann etwa hantiert wird, wenn es erst ans Drucken geht, weiss jeder, der schon Versuche mit dem Linolschnitt oder der Papierschablone, den beiden elementarsten Druckverfahren, gemacht hat. Sie genügen, wo es sich lediglich um die Einführung in das Wesen und den Zweck der Druckkunst überhaupt handelt. Die Parallelen zum bedeutsamsten Hochdruckverfahren, dem Buchdruck, werden vom Schüler ohne weiteres gezogen. Der Vorteil des Duckes gegenüber der Handzeichnung ergibt sich augenscheinlich, wenn etwa, wie dies von Rothe bereits früher angeregt wurde, von der Klasse ganze Bilderbücher angelegt werden. Jeder Schüler liefert dazu einen oder mehrere Linolschnitte. Nur dadurch, dass durch das Drucken die Möglichkeit der Vervielfältigung besteht, kann sich jeder Mitarbeiter ein Exemplar des ganzen Buches anfertigen. Das Anlegen jener sog. Heimatbilderbücher, angefüllt mit landschaftl. Motiven aus der engern Heimat, wie es von den österreichischen Schulen gepflegt wird, ist unstreitig von vielseitigem erzieherischem Wert. Man wünschte darüber aus dem Büchlein noch mehr zu erfahren. — Aber auch das umständlichere Tiefdruckverfahren (Radierung auf Kupfer,